

Fünf Zeilen sind halbseitig falsch gesetzt, so daß unrichtig aufgeschlüsselt wird! Die Vermutung liegt nahe, daß hier keine Korrektur gelesen worden ist.

Inkonsequenz und mangelnde Sorgfalt verrät auch das Quellen- und Literaturverzeichnis. Da werden die Stenographischen Berichte unter der Literatur angeführt (S. 203), obwohl sie zu den „Gedruckten Quellen“ (S. 198) gehören, da sind auf S. 201 die Titel nicht nach dem Alphabet geordnet, da finden sich auf jeder Seite zahlreiche bibliographisch unkorrekte oder zumindest unvollständige Hinweise und dazu noch Druckfehler. Daß auch das Register reichlich fehlerhaft ausgefallen ist, sei nur am Rande vermerkt. Nicht einmal das Titelblatt blieb frei von Druckfehlern.

Rosenbergs Buch ist gewiß „ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte des Parlamentarismus in Deutschland“, wie der Untertitel heißt, leider nicht so gut, wie man sich ihn gewünscht hätte.

Zornheim bei Mainz

Helmut Neubach

**Klaus Neumann: Das Staatliche Hufen-Gymnasium und -Realgymnasium zu Königsberg/Preußen 1905—1945.** Skizzen und Materialien zu seiner Geschichte. (Rundbriefe für die ehemaligen Lehrer und Schüler des Staatlichen Hufen-Gymnasiums und -Realgymnasiums zu Königsberg/Preußen, Beiheft 1.) Im Selbstverlag. Wiesbaden 1978. 60, 140 S., zahlr. Tab. i. Anh.

Die Bearbeitung von Schulgeschichten gehört gewiß nicht zu den einfachsten Vorhaben, denen man im Rahmen der Erforschung territorial- oder lokalgeschichtlicher Fragen, wirtschafts- oder sozialgeschichtlicher Probleme nachgehen kann; die Darstellung wird überdies dann erschwert, wenn die Schulen nicht mehr bestehen und das dort einmal angewachsene und zusammengetragene Archivgut mit den Gebäuden im Kriege zerstört worden ist; auch hat sich der zeitliche Abstand zu jenen Ereignissen inzwischen auf mehr als drei Jahrzehnte vergrößert, so daß vom unmittelbaren Erleben manches verblaßt, verschoben, vieles jedoch auch vergessen sein mag.

Entgegen diesen Überlegungen ist es erfreulich zu beobachten, daß in den letzten Jahren mehrere Schulen der Stadt Königsberg i. Pr. Gedenkschriften und Würdigungen erhielten<sup>1</sup> und auch in den während des gleichen Zeitraums herausgebrachten Kreisgeschichten eine Darstellung der Schulverhältnisse außerhalb der ostpreußischen Hauptstadt nicht fehlte. Es ist allerdings schade, wie selten bei dem verständlichen Interesse an der eigenen Schule und ihrer Geschichte der Blick über die selbstgesteckten Grenzen getan wird. So gewinnt man den Eindruck, als habe jeder Verfasser oder Bearbeiter einer Schulgeschichte wieder von vorn angefangen und von den Erfahrungen der anderen hinsichtlich Materialgewinnung, Ausstattung, Bebilderung usw. kaum Kenntnis genommen.

Daß Klaus Neumann in seiner Schrift über das Staatliche Hufen-Gymnasium und -Realgymnasium so nachdrücklich auf die Überlieferungen im Päd-

1) Collegium Fridericianum. Festschrift zur 275. Wiederkehr des Gründungstages des Friedrichs-Kollegiums zu Königsberg i. Pr. 1698—1973, hrsg. von der Gemeinschaft ehemaliger Friderizianer, Hamburg 1973. — R. Adam: Das Stadtgymnasium Altstadt-Kneiphof zu Königsberg i. Pr. 1304—1945. Aus der Geschichte der beiden ältesten Schulen des deutschen Ostens, Leer 1977. — W. E. Rottleuthner: Über 500 Jahre Schule im Löbenicht (Prussia-Schriftenreihe, Werke 2), Leer 1978.

agogischen Zentrum, Berlin, verweist, möge dem Wissen um jene bisher zu Unrecht so wenig beachteten Schätze endlich zum Durchbruch verhelfen. Auch früher herausgegebene Schulgeschichten hätten quellenmäßig gelegentlich besser abgestützt werden können, wenn man sich der Materialien im Pädagogischen Zentrum erinnert hätte, die schon 1970 für das Humanistische Gymnasium Tilsit (F. Brix: Tilsit-Ragnit. Stadt- und Landkreis, Würzburg 1971, S. 378 ff.) mit Gewinn herangezogen und ausführlich erläutert wurden.

Das Buch über das Königsberger Hufengymnasium bringt in seinem starken Anhang die vollständige oder auszugsweise Wiedergabe der amtlichen Jahresberichte aus den Jahren 1905 bis 1940 als verkleinerte Faksimiles, während sich die vorangestellten Ausführungen auf Erläuterungen dieser aussagekräftigen Quellen beschränken. Solche Jahresberichte oder Schulprogramme waren jährlich von den Direktoren der Schulen ihrer vorgesetzten Behörde einzureichen und mußten über das vergangene Schuljahr Rechenschaft abgeben. Gegenstände der Berichte waren u. a. Übersichten über Lehrgegenstände und deren Stundenzahl; Darlegung der während des Schuljahres erledigten Lehraufgaben; Mitteilungen aus den Verfügungen der vorgesetzten Behörden, soweit sie die betreffende Schule angingen; die Schulchronik mit Erwähnung von Feiern und Festen, Einweihungen und Spenden; statistische Angaben über die Zahl der Schüler und Lehrer, Zu- und Abgänge; Bericht über die Sammlungen und Lehrmittel.

Für das Hufengymnasium waren die Jahresberichte seit Gründung der Schule 1905 mit Ausnahme von 13 Jahrgängen im Pädagogischen Zentrum vorhanden. Auch Schüler- und Abiturientenlisten konnten mit großer Vollständigkeit nachgewiesen werden. So stellt sich im vorliegenden Werk das Wachstum dieser als „Reformgymnasium nach Frankfurter System“ 1905 gegründeten Schule in ihren eigenen Äußerungen dar, wobei die Auswirkungen der politischen Verhältnisse auf die Schule, die Mitglieder des Kollegiums, die Schüler, die Unterrichtsgestaltung bis hin zu den Themen der Aufsätze aus den nüchternen, gelegentlich recht trockenen Darlegungen der Berichte deutlich erkennbar sind.

Zu den ersten Abiturienten des Gymnasiums gehörte Ernst Wermke, der damals als Berufswunsch „Philologe“ angab und als Bibliothekar der Bibliothek zur ost- und westpreußischen Landeskunde wurde. Auch Lothar Graf zu Dohna, Eilard Mitscherlich und Heinz Sielmann waren Schüler des Hufengymnasiums, während Ernst Wiechert bereits als Schriftsteller bekannt war, als er noch als Studienrat an dieser Schule wirkte.

Der Vf., selbst neun Jahre lang ein „Hufener“, bezeichnet seine Schrift als „Entwurf zu einer Darstellung“, deren eigentliche Durchformung er von einem „Berufeneren“ erwartet, obwohl er die fertige Konzeption bereits vorlegt: „So könnte etwa eine ausführlichere Darstellung das politische, soziale, familiäre, wirtschaftliche und kulturelle Umfeld unserer Schule ausleuchten, deren Entstehen und deren Wirksamkeit eng mit dem Wachsen Königsbergs über die alten Festungsanlagen hinaus und der Zunahme seiner Bevölkerung, auch mit den Bildungsmöglichkeiten in Provinzorten in der näheren und weiteren Umgebung der Metropole, verbunden sind“ (S. 9).

Vielleicht gibt es dann sogar einmal eine Königsberger Schulgeschichte, in die die schon vorliegenden zahlreichen Ansätze eingehen, für die sich die amtlichen Mitteilungsblätter, Berichte und Programme im weiteren Sinne als notwendige Quellenzeugnisse erweisen, ergänzt durch die persönlichen Berichte ehemaliger Schüler. Doch sollte man mit einer solchen Darstellung nicht allzu

lange warten: noch gibt es Wissensträger, die etwas weitergeben können, was nicht in den Akten steht!

Bonn

Iselin Gundermann

**Atlas językowy Kaszubszczyzny i dialektów sąsiednich.** [Atlas der kaschubischen Sprache und benachbarter Dialekte.] Opracowany przez Zespół Zakładu Słowianoznawstwa PAN. Pod kierunkiem Hanny Popowskiej-Taborskiej. **Zeszyt XV.** Część I: Mapy 1—38. Część II: Podsumowania, aneksy. Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1978. Karten 1—38, 386 S.

Die im Jahre 1954 in der Forschungsanstalt für Slawenkunde der Polnischen Akademie der Wissenschaften begonnene Arbeit am kaschubischen Sprachatlas fand ihren Abschluß mit der Veröffentlichung der Lieferung XV. Diese Lieferung stellt ein Resümee des Unternehmens dar. Einerseits bringt sie praktische Angaben, wie Verzeichnis der Untersuchungsorte, rückläufiges Verzeichnis der behandelten Wörter, Verzeichnis der Wörter nach Flexionskategorien, Verzeichnis aller Karten und ihrer Autoren, Liste der behandelten Wörter, die in bezug auf Lexik und Wortbildung keine geographische Differenzierung aufweisen, Liste der nichtveröffentlichten Wörter, die in bezug auf Lexik und Wortbildung solche Unterschiede aufweisen, Liste von Publikationen der Autoren des kaschubischen Sprachatlases, die sich auf das Kaschubische beziehen, Verzeichnis der wichtigsten Fehler aller Lieferungen, Angaben über die Beteiligung der Autoren an den einzelnen Phasen der über zwanzigjährigen Arbeit sowie ein Gesamtresümee in englischer und russischer Sprache. Andererseits werden in gesonderten Artikeln — an Hand vorangegangener Lieferungen — folgende Probleme des Kaschubischen zusammenfassend dargestellt: der Stand des Akzents im Kaschubischen, Semantik, Wortbildung, Flexion und Phonetik des gesamten Untersuchungsgebietes, Probleme der Unterteilung des Kaschubischen, seiner Grenzen und seiner Beziehungen zu den untersuchten Nachbardialekten. Diese Artikel geben jeweils eine Übersicht über den Forschungsstand des behandelten Problems und weisen darauf hin, daß das Wortmaterial des Sprachatlases — vor allem für phonetische Fragen konzipiert — es nicht erlaubt, alle Fragen des Kaschubischen erschöpfend darzustellen.

Als wichtigstes Ergebnis der Erforschung der Akzentverhältnisse des Kaschubischen wird die Ermittlung der Grenze zwischen dem Auftreten des beweglichen und freien Akzents im Norden und des festen Initialakzents im Süden angesehen. Da die ausgewählten Akzenteinheiten — Oxytona, Paroxytona, Proparoxytona und Wörter mit Initialakzent — vor dem Hintergrund ihrer Zugehörigkeit zur grammatischen Kategorie, ihrer Silbenzahl sowie der Akzentverhältnisse im Urslawischen bzw. Lechischen behandelt und auf Karten (1—17) dargestellt werden, zeigt sich die Grenze als Übergangsbereich, das gegenwärtig im Norden des Kreises Karthaus verläuft und im Vergleich zu früheren Erhebungen (z. B. von F. Lorentz, T. Lehr-Spławiński) sich langsam in nördlicher Richtung verschiebt.

Semantik (Karten 18—27), Wortbildung (Karte 28), Flexion (Karte 29) und Phonetik (Karten 30—33) des Kaschubischen werden mit der Lage im Polnischen bzw. in polnischen Mundarten verglichen, und entsprechende Unterschiede werden vor allem in bezug auf ihre historische Entwicklung und ihr geographisches Auftreten im Kaschubischen dargestellt. Es wird dabei festgestellt, daß